



Abend -

Zeitung.

4.

Donnerstag, am 4. Januar 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Pell.)

Herbstflage.

1820.

Verzinnen.

Schon zu der langen Ruhe willst dich neigen
Natur — der Jugend fröhliche Gewande
Ablegend, einzuhüllen dich in Schweigen?
Bist müde schon der lebensgrünen Bände,
Dass du des Anblicks Wonn' uns rasch entziehest?
Es stirbt die Hoffnung los vom schönen Pfande,
Wenn du so früh mit deinem Glanz entfliehst. —
Was mußten wir nicht schon entbehren lernen,
Seit sturenschmückend du durch Blüten siehest,
Und jeder Blick die ungemessnen Fernen
Mit wunderbaren Zaubers Licht bekleidet,
Als Bäume — gleich dem Himmel mit den Sternen —
Eralühten — lebte Lust; — seitdem verscheidet
Mit Tag und Stunde immer eine Wonne;
Die neue Freude schon den Schmerz erleidet,
Ja — mahnend will gewöhnen uns die Sonne,
Und kürzt täglich ab des Lichtes Strahlen;
Was bleibt uns noch von alter, süßer Wonne?
Die flüchtige Lust wie Farben herblich malen
Belaubte Hügel und entgrünt' Gefilde
Die Saat empfangen künft'ger Zeit, — zu Thalen
Die Wanderer ziehn, wo noch die Luft so milde,
Und rauschend muntre Quellen sie geleiten
Hinab, aus ihrer Grotten Felsgebilde;
Sie wallen schnell, bis wo in hellere Weiten,
Die frischgespannten Segel niederjagen;
Durch schwere Wucht, die Wellen trübselnd, gleiten
Viel Schiffe, goldne Früchte heim zu tragen. —
Ich stand noch eben da, und freudig trunken
War die Natur noch gleich den Frühlingtagen,
Da plötzlich ist die Decke hingefunken;
Scheint's doch, als wolle Tod vom Himmel thauen
In weißen Flocken, an Gestalt den Funken
Nur gleich, so wir in seinem Dome schauen —
An Feuer nicht — Erstarren bringt ihr Nahen,
Und das Gefühl muß fürchtend selbst ergrauen. —
Ja, Todespfeile sind's! — und schon empfahen
Hat sie die treue Brust — der Augen Sterne

Sind schon erloschen, die mich liebend sahen. —
Nicht Tröstung giebt die silberhelle Ferne, —
O, traue nicht dem diamantnen Scheine;
Kaum hast gewöhnet dich — und siehst ihn gerne
So breitet sich ein Mantel schwarz — und „weine!“
Ruft fliegend unter deiner Füße Tritten
Des Schnee's Krystall, „Gehorche ihm und weine!
Denn ihm ersteiget aus der Erde Mitten
Ein Geist zerreißend des Gewandes Helle.
Er kündigt: nicht Gewährung finden Bitten
In Schmerzen dargebracht an dieser Stelle,
Ergeben trage auch des Todes Schauer,
Dass an der Klage mild die junge Quelle
Erwärme, neu zum Leben aus der Trauer.“

Das neue Leben bringt uns Hoffnung, Liebe,
Wie frischer Erheu zieht um alte Mauer;
Es stößt Vergangenheit die jungen Triebe,
Dass sie sich stark und kräftiger entfalten
Zum neuen May — dass er beständig bleibe!!

Und kann die Liebe jemals denn erkalten?
Ist lösbar jener Bund von Himmelsfunken, —
Tief aus des Herzens innersten Gewalten
Emporgeflammt? an ihre Brust gesunken —
Ob dich Natur an kalten Busen drückt,
Ob du, in ihrem Dufte schwelgend, trunken —
Kann's dich noch rühren? — Die Allmächt'g schmückt
Dir schönre Tempel mit noch schönren Farben,
Und nah' sind ihr, die uns der Tod entrucket;
Ob ihr hat er nicht Macht, und die so starben —
Der Liebe sind die Treuen nicht gestorben —
Ihr süßer Balsam heilt des Lebens Narben —
Sie hat sie fester nur für sich erworben.

Friedrich Graf Kalkreuth.

Die Pudelmütze.

(Fortsetzung.)

2.

Dem verübten Gewaltstreich zufolge war die Pudelmütze jetzt das Eigenthum eines Mannes gewor-

den, dem sie in jedem Betracht weit wesentlichere Dienste zu leisten versprach, als dem Dorfschneider; da dieser allen seinen Berufspflichten gar füglich hinter dem geheizten Ofen Genüge zu thun vermochte, während jener in rauhen, stürmischen Winternächten, bei Regenwetter und Schneegestöber sich seinen Lebensunterhalt auf eben so mühsame als gefährvolle Weise zu verschaffen gewohnt war. Die Zeit des Sommers verlebte Griepel in aller Zucht und Ehrbarkeit unter den Bauern eines viele Meilen von hier entfernten Dorfes, wo er des tadellosen Rufes genoss und wegen seiner muntern Laune und Dienstbereitsamkeit bei Alt und Jung in hohem Grade beliebt war. Sobald aber die Vorboten des Herbstes sich einstellten, begann er nach Art eingekerkelter Zugvögel, unruhig zu werden, fing mit scheinbarem Mißmuth von unwiderstehlich dringenden Einladungen seiner in der Residenz wohnenden Verwandten zu reden an, verschwand darauf plötzlich bei Nacht und Nebel, und ward nicht eher, als mit Anbruch des Frühlings wieder gesehen; wo er aber auch unter so glänzenden Umständen in den Kreis seiner Freunde zurückkehrte, daß diese niemals umhin konnten, ihn um den Besitz so wohlhabender und freigebiger Vettern und Nichten auf das herzlichste zu beneiden!

Schon seit einigen Jahren hatte der weltberühmte Fährlinger Herbstmarkt, der zu den mannigfachsten Geschäftsverrichtungen günstige Gelegenheit darbot, ihn bewogen, sich bei seinem Auszuge immer zuerst nach dieser Gegend zu wenden. Auch diesmal war er seiner Gewohnheit getreu geblieben, hatte, obgleich ermüdet von der weiten Fährreise, hier im Gebüsch mit unverdrossener Geduld mehrere Stunden lang auf der Lauer gestanden und endlich als erste Ausbeute seiner kühnen Betribsamkeit, sich auf vorgeschriebene Weise die Pudelmütze zu eigen gemacht.

Die Vortheile, welche sie ihm bei der jetzt eintretenden unfreundlichen Witterung gewährte, verschafften ihr sehr bald seine ganze Gunst und Bewogenheit. Bei allen geheimen Unternehmungen, die Griepel nach und nach in Ausführung brachte, war sie seine unzertrennliche Begleiterin; die seltsamsten Gerüchte kamen durch sie in Umlauf und kaum waren ein Paar Wochen verflossen, als man höheren Orts bereits einen sehr namhaften Preis auf die Einlieferung eines Unthiers setzte, das in der Gegend sich aufhalte und der Sa-

ge nach mit Varenkorf und Geierklauen bei nächtlicher Weile sein Wesen treibe.

Griepel, der über alle öffentlichen Vorfälle und Verhandlungen Kundschafft einzuziehen verstand, merkte zeitig genug, auf wen die im Schwange gehenden Stichelreden gemünzt waren, und würde den Tummelplatz seines Thuns und Treibens unverzüglich nach einem andern Landesbezirk verlegt haben, hätte er es nicht gewissermaßen für Ehrensache gehalten, sich nicht anders, als mit einem kecken Streiche, von welcher augenscheinlichen Gefahr er auch bei Ausführung desselben sich bedroht sah, aus hiesiger Gegend zu verabschieden. Es war dies ein heimlicher Anschlag auf das Silbergeräth in dem nämlichen Amthause, an dessen Thür die auf Habhaftwerdung seiner Person abzielende und in so verläumderischen Ausdrücken abgefaßte Bekanntmachung klar und deutlich zu lesen stand.

Durch die Gunst des Zufalls vereinigte sich das kostbarste Unwetter mit der stockfinstern Nacht, die zu Vollführung des still entworfenen Plans bestimmt war. Während heulte der Sturm durch die Wipfel der alten Ulmen und Linden, unter welchen Griepel der Annäherung des schicklichen Zeitpunktes entgegenharrte; ein Regenguß folgte dem andern, laut kreischte der Wetterhahn auf der Dachspitze der Amtswohnung und tief in die schirmende Strohhütte hatte, mit Zurücksetzung seines Berufes, der Hoshund sich geflüchtet. Von so günstigem Zusammentreffen der Umstände den wünschenswertheften Erfolg sich versprechend, kam der kühne Laurer gegen Mitternacht, als im Innern des Gebäudes alles still und ruhig geworden war, aus seinem Schlupfwinkel hervor, erklimmte ein nach dem Wohnzimmer führendes Fenster und hatte, mit Hülfe der zu diesem Behuf erforderlichen Geräthschaften sich binnen wenigen Minuten den Eingang geöffnet. Schon aus frühern Zeiten her mit der Ortsgelegenheit hinlänglich vertraut, tappte er mit scheinbarer Vorsicht und Behutsamkeit sich nach einem Essigbrantehin, fand den Inhalt desselben ganz seiner unermüdeten Erwartung entsprechend, packte mit fröhlicher Geschäftigkeit ein, so viel die Taschen zu fassen vermochten, und schickte nach wohlverrichteter Sache wieder zum Abzuge sich an. Schon hatte er durch die ihn umringende Finsterniß, welcher zufolge er sich hier einzig und allein auf das feine Gefühl seiner Fingerspitzen begründet sah, den Weg nach dem Fenster glücklich zurückgelegt, schon kitzelte

er sein schadenfrohes Gemüth heimlich mit dem Gedanken an das eben so wohlgelungene, als wohlverdiente Strafgericht, das er über den schmählichen Amtmann gehalten, als der Hoshund, den nächtlichen Besuch in der Bohnstube witternd, plötzlich aus der Hütte hervorschoß und mit wüthendem Gebell gegen seine Kette zu toben anfing. Jetzt erkannte Griepel die Nothwendigkeit, seinen Rückzug so viel wie möglich zu beschleunigen. Indem er aber mit einem raschen Schwunge sich auf die Fensterpfosten hinaufzuerheben versuchte, fiel ihm die Pudelmütze, mit welcher er an einem Haken hängen geblieben, vom Kopfe und in das eben geräumte Zimmer zurück. Sie im Stich zu lassen, konnte Griepel, trotz aller peinlichen Bedrängniß, nicht über das Herz bringen. Hoffend, daß der Ausgang seines Unternehmens keinesweges von dem Gewinn oder Verlust einiger armseligen Secunden abhängig seyn werde, stieg er in kühner Entschlossenheit abermals durch das Fenster hinein, war jedoch noch mit Suchen beschäftigt, als er bereits von den wachgewordenen Knochen des Hauses, die theils das geöffnete Fenster von aussen besetzten, theils durch die Stubenthür auf ihn eindrangen, in Empfang genommen wurde. Vergebens zog er mit grimmigem Gebehdenspiel Hirschfänger und Pistolen hervor, um die stürmischen Gegner zu verblüffen und von dem Angriff zurückzuschrecken; vergebens bot er, als dieser dennoch erfolgte, in verzweifelter Gegenwehr, alle ihm zu Gebot stehende Körperkraft auf; er merkte bald, daß er es diesmal mit keinem hasenherzigen Dorfschneider zu thun habe und daß nunmehr, aller mutmaßlichen Wahrscheinlichkeit nach, sein Stündlein gekommen sey. Durch Uebermacht entwandert und zu Boden gerissen, ward er, nachdem man seine Taschen von dem erbeuteten Gut gereinigt, vermittelst zusammengetragener Stricke in einen unförmlichen Klumpen zusammengeschnürt, mit Tagesanbruch auf einen Leierwagen geworfen und den Stadtgerichten überliefert. Die Pudelmütze aber ward, nachdem sie einige Tage lang auf der Flur des Amtshauses zur Schau gehangen und fortwährend ganze Schaaren von Neugierigen herbeigelockt hatte, öffentlich versteigert und einem alten Dorfhändler, der sich auf seinen Winterfahrten nach der Stadt höchst erspriesslichen Gewinn von ihr versprach, als dem Meistbietenden, feierlich zugeschlagen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Das Glück.

Sonett.

Aus dem Italiänischen von Metastasio.

Was hoffst du mir mit Dornen, Felsenmassen,
den Pfad, unstätte Göttin, zu verklümmern?
Erzittern soll ich, will dein Blick nicht schimmern?
Mich abmahn um dein Stirnhaar zu erfassen?

Spar' solches Drohn für deine Reichsinsassen,
Die Hände streckend nach dem Irlichtesflimmern!
Ich würde, fällt der Erdball, unter Trümmern
verwundet, dennoch nicht aus Furcht erblässern!

Nicht fremd ist mir dein wiederholt Beginnen!
Wir kämpften lang, dir ist's bewusst; die Schwäche
erwuchs zur Kraft im Kampf mir mit Erynnen!

So muß der Stahl, vom Hammerschlag der Beche
und vom Polirrad schwer verletzt, gewinnen
an innerm Werth und äußerer Schimmerfläche!

Arthur vom Nordstern.

Der Kampf mit dem Tiger.

Ein furchtbarer Tiger hatte schon sieben Menschen in der Gegend von Bombay zerrissen, als der tapfere Lieutenant Collet mit einem andern Offizier den Entschluß faßte, das Ungeheuer anzugreifen. Mit sieben Elephanten in ihrem Gefolge, suchten sie den Tiger auf, den sie in einem Gebüsch fanden, wo er schlief. Von dem Geräusche erweckt, griff er die Elephanten wüthend an. Er sprang Collet's Elephanten auf die Schulter, worauf die übrigen sich umdrehten und davon liefen, trotz aller Bemühungen der Reiter. Der Elephant warf den Tiger ab. Collet schoß zweimal auf ihn und der Tiger stürzte, erholte sich aber schnell und wollte auf den Offizier losspringen. Es mißlang ihm, aber er packte den Elephanten beim Hinterbein, und als dieser aus schlug und Collet's dritter Schuß traf, ließ er los und stürzte nieder. Der Offizier glaubte, das Thier sey ermattet, und sprang unbedacht ab, um ihn mit dem Pistol zu tödten, aber der Tiger, der sich nur gebückt hatte, um einen neuen Sprung zu thun, kam ihm zuvor und packte ihn mit den Zähnen. Collet behielt seine Geistesgegenwart und Unererschrockenheit, er feuerte sogleich sein Pistol dem Tiger in den Leib, und als er sah, daß der Schuß nicht tödtlich war, machte er mit der größten Anstrengung seinen Arm los und drückte ihm das andere Pistol auf das Herz ab, worauf das Thier, mit 27 schweren Wunden bedeckt, endlich erlag.

L.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Iphigenia auf Tauris.

(Beilage.)

Doch wünschen wir dem Thos hier und da einen stärkeren Anklang der sythischen Kraft und gekränkter Königswürde, dem Arkas mehr Nationalinteresse für seinen König, als für die spröde, fremde Priesterin, mehr Härte und weniger, was uns an einen nur gemüthlichen Liebesboten erinnert. Doch schon zu viel der warnenden Zweifel und Andeutungen, wo von der Leistung jedes Einzelnen noch so viel Rühmliches gesagt werden könnte!

Böttiger.

Correspondenz-Nachrichten.

Leipzig, im Nov. 1820.

Am 10. d. wurde auf unserm Theater zum erstenmale aufgeführt und am 14. wiederholt: Die Erdennacht, Trauerspiel in 4 Aufzügen, von D. Raupach. Der Fall, daß ein Sohn, um sein Vaterland zu retten, seinen eigenen Vater verrät, ist in der Geschichte so selten, daß man sich nicht wundern darf, wenn die Stimmen über die Art getheilt sind, wie der Dichter die schwierige Aufgabe ihn für die Bühne zu bearbeiten mehr oder minder glücklich lösete. Während Einige meinen, es sey nicht Recht, daß der Sohn, dem die Verschwörung des Vaters gegen die Republik und das Leben vieler Edeln entdeckt wird, nur einen Augenblick schwanken könne, seinen Vater dem Gerichte der Zehnmänner zu überliefern, da in solchem Falle das Gefühl kindlicher Liebe schweigen müsse vor dem stärkeren Gefühle der Pflicht, sagen Andere, das Gefühl eines Sohnes gegen seinen Vater habe Gott selbst in unsere Herzen gelegt, der Staat sey aber eine menschliche Einrichtung und man müsse Gott mehr gehorchen als den Menschen; es habe eher einen Vater gegeben, als ein Vaterland, und das schwärzeste Verbrechen sey Vatermord; wenn ferner der Dichter seinen Helden nach seiner eigenen Ueberzeugung handeln ließe und so seine That beschönigen wolle, so hätte er, da die Folgen seiner That bewiesen, daß diese Ueberzeugung irrig war, sie ihm wenigstens tiefer bereuen lassen und ihm nicht, ehe er sich den Dolch in die Brust stößt, sagen lassen: „und dennoch that ich Recht!“ Wir sind weit entfernt, uns in einen Streit zu mischen, den der Dichter selbst in den einzelnen Theilen seines Werkes so in derthatig geklärt hat, wofür beide Partheien von nur mit Aufmerksamkeit anhören wollen, wozu sie, auch ohne Bühne Gelegenheit haben, da das Stück gedruckt ist. Unsere Meinung, wenn wir sie abgeben müßten, würde sich gern auf die Seite sanfterer Menschlichkeit neigen. Wir haben es aber hier lediglich mit dem ästhetischen Werthe des Stückes und seiner Wirkung von den Brüdern herab zu thun, und da müssen wir denn laut gesehen, daß wir dieses Trauerspiel, einige rhetorische Längen und den Fehler abgerechnet, daß die Handlung im zweiten und dritten Akte aufgehalten wird, indem Rinaldo seinen Entschluß durch die Unterredung mit Lehrer, Braut, Freund und Geislichkeit zu lange

sophistisch abwägt, für höchst durchdacht, und in seinen lyrischen Theilen für wahrhaft poetisch halten, wiewohl es, weil der Dichter theatralische Effekte verschmähte oder nicht anzuwenden verstand, nie ein eigentliches Kassenstück werden dürfte. Jenem Uebelstande einer durch zu spitzige Rhetorik ausgedehnten Handlung hat die geschickte Hand des Herrn Hofraths D. Kustner nach dem partheilosen Urtheil der Kenner, durch Zusammenziehung beider Akte mit Weglassung überflüssiger Scenen, ohne dem Werke seine Schönheiten zu rauben, glücklich abgeholfen, und es dürfte vielleicht füglich noch mehr geschehen können, wofür dieser Akt selbst dem aufmerksamsten Zuschauer nicht noch ein wenig zu lang erscheinen soll.

Hr. Stein hatte dem Studium der Parthie des Rinaldo großen Fleiß gewidmet. Schon daß seinem Gedächtnisse kein Wort der ungemein starken Rolle fehlte, beweist, wie er sein Publikum achtet, aber auch sein Spiel war ausgezeichnet.

Hrn. Wohlbrück's Gedächtniß schien der Rolle des alten Galestro nicht vollkommen Meister zu seyn, daher vielleicht die frostige Ruhe, die der Würde des Vaters und Dogen nicht ganz anpassen wollte.

Die kleine episodische Rolle des Kalergo's trug Hr. Brand recht brav vor, aber sein Costüm dünkt uns nicht vortheilhaft, nicht alt-venetianisch gewählt.

Hr. v. Zieten spielte den Kontarini. Ausdruck des Gebehrdenspiels, wie der Rede waren sehr zu loben, doch im Anstand mangelte die Grandezza des italienischen Nobile, besonders in der kürzeren Scene mit dem alten Galestro.

Die Scene zwischen Rinaldo und Klara im Garten halten wir für die schönste des zweiten Aktes, und das meisterhafte Spiel der Mad. Genast verherrlichte sie. Diese brave Künstlerin, jetzt vermählt und mit dem Schleier jungfräulicher Kälte weniger wie sonst umhüllt, weiß überhaupt die Parthieen liebender Mädchen mit einer Innigkeit und weiblichen Zartheit darzustellen, die ihr alle Herzen gewinnt.

Hrn. Thiem's Spiel und Deklamation, als Kornaro, zu Gerichte wie in der Volksscene, war höchst brav zu nennen; auch Hr. Keinecke, als der alte Leone, zu loben.

Der Dichter soll seinen Stoff aus der venetianischen Geschichte genommen haben. Es soll auch in Venedig noch einen Ort geben, der nach der Begebenheit genannt ist. Wir wissen nichts über das Nähere, aber es dürfte wohl interessant seyn, das Historische des Stoffes auszumitteln, um zu sehen, wie es der Dichter benutzte, so wie es immer von hohem Interesse ist, den Quellen nachzuspüren, aus denen Dichter ihre Gebilde schöpfen. So weiß man zum Beispiel, daß Schiller seine Turandot nach Gozzi bearbeitete, weniger dürfte es aber bekannt seyn, daß Turandot nicht eine fabelhafte äinische, sondern eine wirkliche russische Prinzessin war, die unter dem Namen Turandot, nach Anderen, Turandocht, Persien beherrschte und ihren Freiern Räthsel aufgab; daß vielleicht die Erzählung der Begebenheit durch die Kreuzfahrer nach Italien kam und Gozzi sie später, als Räthsel, benutzte.

Salophilos.

*) s. auch Wegweller zur Abendzeit. im Jahr 1820